

### Was ist Faschismus?

Es ist nun an der Zeit für eine operationalisierbare Kurzdefinition des Faschismus, auch wenn wir wissen, dass er damit nicht besser erfasst wird als eine Person durch einen Schnappschuss.

Faschismus kann definiert werden als eine Form des politischen Verhaltens, das gekennzeichnet ist durch eine obsessive Beschäftigung mit Niedergang, Demütigung oder Opferrolle einer Gemeinschaft und durch kompensatorische Kulte der Einheit, Stärke und Reinheit, wobei eine massenbasierte Partei von entschlossenen nationalistischen Aktivisten in unbequemer, aber effektiver Zusammenarbeit mit traditionellen Eliten demokratische Freiheiten aufgibt und mittels einer als erlösend verklärten Gewalt und ohne ethische oder gesetzliche Beschränkungen Ziele der inneren Säuberung und äußeren Expansion verfolgt.

Gewiss, politisches Verhalten verlangt Entscheidungen, und diese – wie meine Kritiker nur allzu schnell einwenden – bringen uns wieder zu den dahinterstehenden Ideen zurück. Hitler und Mussolini verachteten den »Materialismus« von Sozialismus und Liberalismus und bestanden auf der zentralen Bedeutung von Ideen für ihre Bewegungen. Dies bestritten viele Antifaschisten rundweg, die ihnen eine solche Würde nicht zugestehen wollten. »Die nationalsozialistische Ideologie verändert sich ständig. Sie besitzt zwar gewisse magische Überzeugungen – Führerkult, Oberherrschaft der »Herrenrasse« –, aber die Ideologie ist nicht in einer Reihe von begrifflich bestimmten Lehrsätzen festgelegt.«<sup>73</sup> An diesem Punkt neigt dieses Buch Neumanns Position zu, und ich untersuchte in einer gewissen Ausführlichkeit in Kapitel 1 das besondere Verhältnis des Faschismus zu seiner Ideologie – die zugleich als zentral proklamiert und doch nach Gutdünken erweitert oder missachtet wurde.<sup>74</sup> Dennoch wussten die Faschisten, was sie wollten. Man kann Ideen nicht aus einer Untersuchung des Faschismus verbannen, aber man kann ihnen ihre angemessene Position unter all jenen Faktoren zuweisen, die dieses komplexe Phänomen beeinflussen. Es gibt ein Mittelding zwischen den beiden Extre-

men: Faschismus war weder die bruchlose Umsetzung eines Programms noch beliebiger Opportunismus.

Ich glaube, die Ideen, die faschistischen Taten zugrunde liegen, lassen sich am besten aus den Taten selbst herleiten, denn sie blieben zum Teil in den öffentlichen Äußerungen des Faschismus unausgesprochen und implizit. Viele von ihnen gehören eher in den Bereich der Bauchgefühle als in den der reflektierten Propositionen. In Kapitel 2 nannte ich sie »mobilisierende Leidenschaften«:

- ein überwältigendes Krisengefühl jenseits aller traditionellen Handlungsoptionen
- der Glaube an die Vorrangstellung einer Gruppe, gegenüber der man Pflichten hat, die über jedem Recht stehen, sei es individuell oder universell, und die die Unterordnung des Individuums fordert
- der Glaube, die eigene Gruppe sei ein Opfer, ein Gefühl, das jede Handlung gegen seine inneren wie seine äußeren Gegner rechtfertigt, ohne gesetzliche oder moralische Grenzen
- Angst vor dem Niedergang der Gruppe durch die »zersetzenden« Effekte von individualistischem Liberalismus, Klassenkonflikten und Einflüssen aus dem Ausland
- das Bedürfnis einer engeren Integration einer »reineren« Gemeinschaft, wenn möglich durch Konsens, wenn nötig durch ausschließende Gewalt
- das Bedürfnis nach Autorität durch geborene (immer männliche) Führungspersönlichkeiten, kulminierend in einem nationalen »Führer«, der als Einziger fähig ist, das Schicksal der Gruppe zu verkörpern
- die Überlegenheit der Instinkte des Führers über abstrakte und universelle Vernunft
- eine Ästhetik der Gewalt und der Kraft des Willens, wenn diese dem Erfolg der Gruppe gewidmet werden
- das Recht der Auserwählten, andere ohne die Schranken irgendeines menschlichen oder göttlichen Gesetzes zu beherrschen, ein Recht, das einzig nach dem Kriterium der Tapferkeit der Gruppe in einem darwinistischen Kampf zugemessen wird

Faschismus nach dieser Definition ist, ebenso wie ein Verhalten entsprechend dieser Gefühle, auch heute noch sichtbar. Faschismus existiert auf der Ebene von Stadium 1 in sämtlichen demokratischen Ländern – auch in den USA. »Freie Institutionen aufzugeben«, insbesondere wenn es um die Freiheiten unpopulärer Gruppen geht, ist gegenwärtig wieder attraktiv für Bürger westlicher Demokratien, auch für einige Amerikaner. Wir wissen vom Faschismus, weil wir seinen Werdegang nachgezeichnet haben, dass er keinen spektakulären »Marsch« auf irgendeine Hauptstadt braucht, um Wurzeln zu schlagen. Scheinbar harmlose Entscheidungen, ungesetzliche oder gesetzlose Handlungen hinzunehmen, wenn sie sich gegen »Staatsfeinde« richten, reichen schon aus. Etwas, was dem klassischen Faschismus sehr nahe kommt, hat in einigen tief traumatisierten Staaten bereits Stufe 2 erreicht. Sein weiteres Vordringen ist dennoch nicht unvermeidlich. Ein Fortschreiten Richtung Macht hängt teilweise von der Schwere der Krise ab, sehr stark aber auch von menschlichen Entscheidungen, insbesondere jener Personen, die die ökonomische, soziale und politische Macht innehaben. Die angemessenen Antworten auf Gewinne der Faschisten zu finden ist nicht einfach, denn es ist unwahrscheinlich, dass sich die Geschichte blind wiederholt. Wir haben aber eine viel bessere Chance, weise zu reagieren, wenn wir den Erfolg der Faschisten in der Vergangenheit verstehen.